

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 12

**Artikel:** Künstliche Gliedmassen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94493>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

standen; unter diesen waren aber höchstens 16,500 Mann überhaupt auf den Wällen verwendbar, davon kaum 12,000 wirkliche Militärs, und von diesen kaum die Hälfte ausgebildete, gefechtsfähige Soldaten. Dazu der Mangel an Offizieren, an Artillerie, an Genietruppen! Hätte nicht der Zufall die Besatzung verstärkt, so würde die Macht des Verteidigers am Tage der Einschließung aus 3600 Rekruten bestanden haben, — und davon sollte man im Kriegsministerium nicht in Kenntniß gewesen sein?

Strasbourg hätte sich unter diesen Verhältnissen kaum eines Sturmes erwehren können!

Geschütze. An Geschützen dürften bei 100 vorhanden gewesen sein. Sie gehörten, wie dies in jeder Festung der Fall ist, allen möglichen Systemen an. Indessen stand auch eine große Anzahl gezogener Geschütze zur Verfügung. Ich habe deren über 100 gezählt, aus welchen nicht ein Schuß gemacht worden war. Sie lagen ruhig auf Kanterbölzern!

Munition war noch nach der Einnahme in den Kugelhärten in großer Masse aufgeschichtet; dagegen hat es an Geschützjündern gefehlt. 35,000 verbrannten in der Citadelle, 25,000, welche in die Festung geschwärzt werden sollten, wurden von den Badensern abgefangen.

An Pulver wurden noch 3000 Centner übergeben.

Genie-Materiale. Werkzeuge konnten in einer Stadt wie Strasbourg nicht fehlen. An Bauholz waren große Vorräthe da, welche aber in der zweiten Hälfte der Belagerung verbrannten. Die Bäume auf den Wällen und an den Straßen im Bereiche der Festung lieferten vortreffliches Material zu Hohlbauten und Palissaden; Strauchwerk konnte man in Unmasse gewinnen.

Die Eisenbahn, welche im Gewehrtrug die Festung umkreist, einen Bahnhof vor dem Austerlizer Thor und einen im Innern hatte und nahe am Vorwerk Nr. 44 sich in drei Arme theilt, lieferte eine große Quantität von Schienen und Schwellen, — vortreffliches Material, um bombensichere Unterkünfte für die halbe Besatzung zu bilden.

Sandfäcke waren während der Verteidigung in großer Menge erzeugt worden. Man benützte dazu die Heffensäcke des Schillingheimer Bräuhauses, welche, aus einem vortrefflichen Drilch gefertigt, monatlang in feuchter Erde liegend, nicht verfault waren.

Der Angreifer. Bis zum 14. August war vor Strasbourg nur die badische Division, etwa 25,000 Mann unter dem Kommando des badischen Kriegsministers General Beyer, verwendet. Erst mit diesem Tage wurde das Belagerungskorps zusammengestellt, und zwar:

Kommandant en Chef: Der preussische General-Lieutenant von Werder.

Genie-Chef: Der preussische General-Lieutenant von Mertens, der Eroberer von Düppel, der Befestiger Dresdens und Kiels.

Artillerie-Chef: Der preussische General-Lieutenant von Decker.

An Truppen: Die großherzoglich badische Division.

Die Garde-Landwehr-Division und eine kombinierte Reserve-Infanterie-Division.

37 Festungs-Artillerie-Kompagnien.

An Genie-Truppen: 15 preussische Festungs-Pionier-Kompagnien, 2 badische Feld-Pionier-Kompagnien.

An Geschützen: 158 gezogene Festungs-Kanonen, 83 Mörser.

Zusammen 50 bis 60,000 Mann. Also gegenüber den Kräften der Festung, mit Rücksicht auf deren Zusammensetzung eine vollkommen ausreichende an Genietruppen und Artillerie, Ingenieur- und Artillerie-Offizieren reichliche Zahl.

Belagerungs-Materiale war in hinreichender Masse an Ort und Stelle zu gewinnen oder aus den nahen, reich dotirten Festungen zu beziehen. Das Angriffsterrain war den Laufgraben-Arbeiten ungemein vorthellhaft: man bedurfte fast nur der Schaufel.

Die reichen Ortschaften boten die nöthigen Bequemlichkeiten; die Jahreszeit war günstig, die Verpflegung gesichert; die Sernirung durch die Inundation und den Rhein erleichtert, somit der Belagerer in jeder Beziehung in der vorthellhaftesten, einen raschen Gang der Belagerung gestattenden Lage.

### Künstliche Gliedmaßen.

Aus dem 18. Bericht der Basler Agentur des Internationalen Comité's in Genf zur Unterstützung verwundeter Krieger. Das bereits in unserm letzten Rapporte erwähnte Projekt\*) ist nun in so weit gediehen, daß sich ein besonderer Verein konstituiert hat unter Oberleitung zweier Mitglieder der Agentur, der Herren Prof. Dr. Socin und Röplin-Werthemann, unter der Benennung:

Internationale Anstalt zur Beschaffung künstlicher Gliedmaßen.

Die Agentur hat der jungen Anstalt, in deren Zweckmäßigkeit und Leistungsfähigkeit sie unbedingtes Vertrauen hat, eine Subvention von 20,000 Fr. bewilligt, die ganz im internationalen Sinne ihre Verwendung finden werden. Unsere Leser werden mit Interesse das nachfolgende Programm lesen, das uns der Vorstand der Anstalt übermittelt hat.

„Der in Basel gegründete Verein zur Anschaffung

\*) In Nr. 17 des Berichts der Agentur zu Basel heißt es: Als ein kleines Denkmal ihrer Thätigkeit, als ihr „couronnement de l'édifice“, hegt schließlich die Agentur den Wunsch, einer gewissen Anzahl von Amputirten beider Nationen künstliche bewegbare Glieder anzuschaffen. Es ist unmöglich, die Wohlthat einer solchen Ergänzung für den betreffenden Invaliden zu hoch zu schätzen; sie trägt mächtig dazu bei, ihn mit seinem Loos zu versöhnen, und ermöglicht oder erleichtert ihm den Broterwerb. Wir haben bereits zu diesem Endzweck vorläufige Schritte gethan und hoffen, bei manch' armen Krüppeln ein dankbares Andenken an die Basler Agentur, durch Beschaffung internationaler Arme oder Beine, zu hinterlassen.

Wir fügen noch bei, daß unser dermaliger Kassabestand ein befriedigender ist und zur Ausführung unseres Projektes aufmäßigem Maasstabe ausreicht sein dürfte.

künstlicher Gliedmaßen für amputirte Soldaten bezweckt die Einrichtung einer Werkstätte, in welcher zweckmäßige künstliche Glieder angefertigt werden sollen. Die Lage unserer Stadt, in der Nähe von Lazarethen, welche noch eine große Anzahl solcher Unglücklichen beiderlei kriegsführender Nationen beherbergen, sowie der Umstand, daß die geeigneten Arbeitskräfte in ausgezeichnete Auswahl und zu Gebote stehen, waren die Hauptmotive zur Gründung des Unternehmens. Dasselbe ist schon von mehreren Seiten als sehr erwünscht und nothwendig beargwöhnt worden. Die Werkstätte steht unter der Leitung des in diesem Fache rühmlichst bekannten Herrn Fabrikanten Weber-Moos von Zürich und unter der ärztlichen Aufsicht von Herrn Prof. Socin. Der mit dem Fabrikanten abgeschlossene Vertrag erlaubt unter möglichst billigen Bedingungen zu arbeiten und daher aus dem von der internationalen Agentur bewilligten Gelbbeitrag einer beträchtlichen Anzahl von Invaliden nützlich zu sein. Fernere Unterstützung wäre natürlich sehr erwünscht und würde eine weitere Ausdehnung des wohlthätigen Werkes ermöglichen. So lange aber dieß nicht der Fall ist, gedenken wir uns auf den Ersatz der unteren Gliedmaßen zu beschränken, da in den meisten Fällen der künstliche Ersatz der fehlenden Hand oder Armes einen sehr relativen Nutzen bringt. Doch wollen wir diesen letztern für einzelne Fälle nicht ganz ausschließen und sind auch erbötig, Stützapparate für gelähmte Glieder oder für nicht fest geheilte Knochenbrüche anzufertigen. — Jeder Amputirte soll mit einem künstlichen Beine nach dem neuesten amerikanischen Muster oder nach dem Gamarow'schen Modell, außerdem auch mit einem einfachen Stelzfuße versehen werden.

Da behufs des Maßnehmens, Anpassens u. s. w. der Invalide nothwendiger Weise einige Zeit in Basel verweilen muß, so haben wir auch für passende Unterkunft und Verköstigung unserer Gäste gesorgt. — Um die damit verbundenen Kosten möglichst zu beschränken, bitten wir Alle, welche sich an uns zu wenden gedenken, um vorherige schriftliche Mittheilung folgender Punkte:

1. Genaue Adressen der Invaliden;
2. Datum und Ort der Verletzung und der Amputation;
3. Beschaffenheit der Amputationenarbe.

Nach dem verfügbaren Plage und den zu Gebote stehenden Mitteln werden wir dann von hier aus direct die Betreffenden einberufen.

Die Briefe sind an „Herrn Professor Socin, neue Vorstadt,“ oder an „Herrn Rud. Möglin-Wertheimann, Petergasse 38, Basel“ zu adressiren.

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien, 4. Januar. (Feldmarschalllieutenant Möring †.) Am 26. December ist der Feldmarschalllieutenant Karl Möring nach längerem Leiden gestorben. Derselbe war am 19. Mai 1810 zu Wien geboren; schon frühzeitig wurde er für den Militärdienst bestimmt. In seinem 13. Lebensjahre trat er

in die Ingenieur-Akademie; er blieb in derselben 6 Jahre und wurde 1829 als Lieutenant in dem Geniecorps angestellt, zu dessen intelligentesten Offizieren er bald gezählt wurde. Im Jahre 1841 machte er auf der „Medea“ die Expedition nach Syrien mit, welche die Großmächte in Scene zu setzen beschloßen hatten, um der Pforte gegen die Uebergriffe Mehmed Ali's Schutz zu gewähren; an diese Expedition knüpfte der strebsame Offizier eine auf eigene Kosten ausgeführte militärwissenschaftliche Reise nach England und Nordamerika. Zwei Jahre später kam er nach Europa zurück, avancirte zum Hauptmann und erhielt den Ruf als Lehrer der Mathematik und Militärwissenschaften zu den Eöhnen des Erzherzogs Ratner, der damals Vicekönig in Italien war. Hier blieb er wieder 2 Jahre in Mailand resp. Venedig und kehrte dann nach Wien zurück, wo er sich hauptsächlich mit militärwissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Kurz vor Ausbruch der Revolution von 1848 gab er anonym ein Werk heraus, das den Titel führte: „Sittenliche Bücher aus Oesterreich“; dasselbe legte in unverblümter Sprache die Mängel und Gebrechen des Kaiserstaates dar und erregte ganz außerordentliches Aufsehen. In das deutsche Parlament gewählt, saß Möring im linken Centrum der Paulistirche und wirkte als Reichskommissar für Errichtung einer deutschen Flotte. Im Feldzug 1849 war er bei der Belagerung von Venedig thätig, wurde zum Major im Geniecorps befördert und trat, nachdem er Geniebetreuer in Triest geworden, auf Wunsch des Feldzeugmeisters Grafen Wimpffen, zur Marine über. Als Frequentant verließ er 1854 die Marine wieder und leitete zunächst als Dirigent die Befestigungsbauten zu Piacenza, worauf er dem Genie-Komitee zugetheilt und 1856 zum Obersten befördert wurde; als solcher hatte er im Kriege von 1859 die Küsten des adriatischen Meeres in Verteidigungszustand zu setzen. Drei Jahre später wurde er auf seine Bitte zur Infanterie überfetzt; er fungirte als Brigadier in Italien und wurde im Jahre 1863 zum Generalmajor ernannt. Im Feldzug von 1866 kämpfte er bei Custoza. Ein Jahr später stiegen wir ihn als Feldmarschalllieutenant und Truppendivisionär in Lemberg, doch wurde er schon 1868 nach Wien berufen, um den Vorschlägen der zur Reorganisation der Armee eingesetzten Commission beizuwohnen, und sodann zum Statthalter von Triest ernannt. Ein Brustübel, welches ihn schon früher heimgesucht hatte, trat jetzt mit erneuerter Heftigkeit auf, er suchte im Herbst v. J. Heilung in Wien, doch verschlimmerte sich sein Zustand zusehends; am 26. December trat sein Tod ein. Der Verstorbene hatte erst sein 60. Lebensjahr erreicht. Ein reiches bewegtes Leben ist hier beendet, der Verstorbene gehörte zu den kenntnißreichsten und erfahrendsten Offizieren des Kaiserstaates. Auch als Militärschriftsteller hat sich derselbe ausgezeichnet; das unter seinem Namen 1862 erschienene große Werk: „Dienst des k. k. Geniestabes im Felde“ gehört zu den besten seiner Art. Der Verstorbene soll Memoiren hinterlassen haben, deren Veröffentlichung der Zukunft vorbehalten sein dürfte.

**Frankreich.** (Marshall Randon †.) Der „Indépendance“ wird von hier der Tod des Marshall Randon gemeldet. Jacques Louis César Alexandre Graf v. Randon, geboren zu Grenoble am 25. März 1795, war Infanterie-Unterleutnant in der Schlacht an der Moskwa, als Kapitän wurde er bei Lützen verwundet, er nahm dann Theil an den Kämpfen der hundert Tage. Von 1838 an kämpfte er 10 Jahre lang zuerst als Oberst der Chasseurs d'Afrique gegen die Araber, 1841 wurde er Maréchal de Camp und 1847 Generalleutnant. Von der provisorischen Regierung im März 1848 ward er zum Kommandanten der 3. Division in Metz ernannt, dann am 24. Januar 1851 zum Kriegsminister, trat aber schon am 26. October zurück. Wenige Tage nach dem Staatsstreich erhielt er das Generalgouvernement von Algerien, welches er bis 1858 befehligte, nachdem er 1857 die Unterwerfung der Kabyslen vollendet hatte. Beim Ausbruch des italienischen Kriegs erhielt Marshall Randon die Würde des Generalstabschefs der Alpen, gab dieselbe aber bald an Marshall Bailliant ab, und übernahm an dessen Stelle das Kriegsministerium, welches er bis zum bekannten Tode des Kaisers vom 19. Januar 1867 befehligte. Das Dekret vom 31. December 1852